

Elisabeth Klecker

Aurea progenies plumbo prognata parente

Literarische und politische
Dimensionen einer
Transmutationsmedaille

Alchemische Labore. Alchemical Laboratories, Sarah Lang (Hg.), unter Mitarbeit von Michael Fröstl & Patrick Fiska, Graz 2023, S. 79–92, DOI: <https://doi.org/10.25364/97839033740414>

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Attribution 4.0 International Lizenz, ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Elisabeth Klecker, elisabeth.klecker@univie.ac.at

Zusammenfassung

Dieser Beitrag betrachtet Transmutationsmedaillen als Sondergattung der im Barock als Medien fürstlicher Repräsentation und politischer Propaganda hochgeschätzten „Gedächtnismünzen“ und versucht dies für eine Medaille, die eine gelungene alchemistische Vorführung in Innsbruck am 31. Dezember 1716 kommemoriert, fruchtbar zu machen. Legende und Münzbild werden als Anspielung auf die Prophezie einer goldenen Zeit in Vergils vierter Ekloge verstanden, sodass sich eine über die Metallveredelung hinausgehende Sinnebene erschließt. Vor dem Hintergrund der Rezeption der Ekloge in der Herrscherpanegyrik ist anzunehmen, dass Karl III. Philipp von Pfalz-Neuburg die Transmutation durch die Gestaltung der Medaille als glückliches Vorzeichen für seine Regierung gedeutet wissen wollte, vielleicht aber auch einen Bezug zum Kaiserhaus einkalkulierte.

Schlagwörter: Karl III., Philipp von der Pfalz, Gedächtnismünzen, Vergil, vierte Ekloge, goldene Zeit

Abstract

This article discusses transmutation medals as a sub-genre of “Gedächtnismünzen” which were in high esteem as media of baroque courtly self-fashioning and propaganda. It does so by contextualizing the medal commemorating a successful alchemical performance in Innsbruck on December 31 1716. Legend and image of the coin can be understood as an allusion to the prophecy of the Golden Age in Virgil’s fourth Eclogue, creating a meaning potential beyond the transmutation of metals. Given the frequent reception of the fourth Eclogue in panegyric contexts we can assume that Karl III Philipp von Pfalz-Neuburg wanted the transmutation symbolized by the coin to be seen as a prosperous omen for his reign. However, it is possible that he also meant to insinuate a connection to the Emperor.

Keywords: Karl III, Philipp von der Pfalz, Gedächtnismünzen, Vergil, fourth Eclogue, Golden Age

Einleitung

„Du bist ja auch ein Lateiner. Hier, lese den Herren die Inschrift auf dieser Münze Kaiser Ferdinand's des Dritten vom Jahre 1650.“ Unter allgemeiner Spannung und Erwartung nahm Theodor das Goldstück und las: „Aurea progenies plumbo prognata parente!“ „Auf Deutsch! Auf Deutsch!“ rief Alles in der Stube. „Nun ja, es will heißen, daß dies Stück aus Gold, das aus Blei entstanden ist, geprägt sei,“ sagte Theodor mit ernstem Ausdrücke.¹

In seiner 1870 erschienenen Erzählung *Der Karfunkel* lässt August Becker (1828–1891) den Gehilfen eines betrügerischen Alchemisten und Falschmünzers in einer Wirtshausrunde mehrere Goldmedaillen vorzeigen, um Vertrauen in die Möglichkeit der Metallveredelung zu wecken.² Unter den ‚Beweisstücken‘ befindet sich neben einer schnell enttarnten Münze Wenzel Seilers³ auch eine in der modernen Forschungsliteratur mehrfach abgebildete Medaille,⁴ die als das Produkt einer in Gegenwart Kaiser Ferdinands III. unternommenen Projektion präsentiert wird.⁵ Eben diese Medaille soll hier aus einer bisher noch nicht beachteten Perspektive betrachtet werden: Nicht die Materialanalyse oder das bei der Vorführung angewandte chemische Wissen wird Gegenstand des Beitrags sein, vielmehr soll im Anschluss an die zitierte Szene aus Beckers Erzählung gefragt werden, ob sich die Bedeutung der lateinischen Legende wirklich darin erschöpft, den alchemistischen Ursprung des Münzmetalls anzugeben.

Alchemistische Medaillen als „Denkmünzen“

Neben dem berühmten Medaillon Johann Wenzel Seilers besitzt das Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien einen mehrere Tableaux umfassenden, heterogenen Bestand von Medaillen, die sich mit alchemistischen Praktiken im weitesten Sinn in Verbindung setzen lassen.⁶ Enger gefasst wird man als alchemistische Medaillen jene bezeichnen, die ihren Ursprung von einer ‚gelungenen‘ Transmutation

1. Becker 1870, 159

2. Zu Biographie und Werk: Fränkel 1902

3. Becker 1870, 153f.; vgl. Soukup/Hladík 2008, 103. Zu Seiler siehe auch den Beitrag von Rudolf Werner Soukup in diesem Band.

4. Z.B. Hartlaub 1959, Abb. 38; Soukup 2007, 500, Abb. 44. Vgl. Bolton 1890, 39f. Nr. XXXIX; Bauer 1893, Tafel II zu Seite 33; Siehe auch Anm. 19.

5. Zu dieser Fehldeutung, die jedoch gute Kenntnis der zeitgenössischen alchemiegeschichtlichen Literatur beim heimatkundlich-historisch interessierten Verfasser zeigt, siehe Anm. 17–19.

6. Siehe die Beiträge von Patrick Fiska und Corinna Gannon in diesem Band. An dieser Stelle sei Heinz Winter (Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett) herzlichst für die unkomplizierte Möglichkeit zur Sichtung des Bestandes gedankt.

herleiten.⁷ Diese stehen am Schnittpunkt zweier Wissensfelder, denen im Barock besonderes Interesse entgegengebracht wurde: der Alchemie einerseits und der Numismatik andererseits, die als historische Disziplin Münzen als unmittelbare Zeitzeugen gegenüber literarischen Quellen aufwertete und in der Erfindung von „Gedächtnis-“ oder „Denkmünzen“ für die eigene Gegenwart Aktualisierungspotenzial besaß. Militärische und diplomatische Erfolge wurden ebenso wie Krönungen, Hochzeiten und Geburten mit Medaillen illustriert, die damit zu einem der wichtigsten Medien fürstlicher Repräsentation und politischer Propaganda werden konnten.⁸ Die Antike bildete vorwiegend mit den römischen Münzen den anerkannten Referenzrahmen für Bilderfindungen wie Legenden; auch Dichterzitate konnten Verwendung finden, wobei ein hoher Grad an Allusivität geschätzt wurde, die Interpretation aber durch (oft illustrierte) gedruckte Erklärungen gelenkt werden konnte. Dieser Vorliebe, Ereignisse in Medaillenform zu verewigen, verdanken Transmutationsmedaillen ihre Entstehung und stellen quasi eine Sondergattung dar, da sie das Ereignis in zweifacher Weise tradieren, indem sie es nicht nur in Text und Bild kommemorieren, sondern hinsichtlich ihres Metalls quasi materialisiertes Ereignis sind. Dieser Doppelcharakter spiegelt sich in Publikationen des 17. und 18. Jahrhunderts: Transmutationsmedaillen können in Werken alchemistischer Ausrichtung präsentiert werden;⁹ bereits 1692 erschien eine monographische Behandlung *Dissertatio de nummis quibusdam ex Chymico metallo factis* des Kieler Mathematikers und Astronomen Samuel Reyher (1635–1714).¹⁰ Ebenso fanden derartige Medaillen aber Aufnahme in Johann David Köhlers (1684–1755) von 1729 bis 1750 wöchentlich erscheinender *Historischer Münz-Belustigung*¹¹ sowie in chronologisch aufgebauten numismatischen Sammelwerken, die die Geschichte eines Herrscher- bzw. Fürstenhauses anhand von Münzen und Medaillen nachzeichnen: Das Riesenmedaillon Seilers ist in Marquard Herrgotts *Nummotheca principum Austriae* abgebildet,¹² die hier zu behandelnde Medaille wird in der Zusammenstellung kurpfälzischer Medaillen durch Friedrich Ludwig Exter (1714–1787) besprochen.¹³ Wo immer aber einer Transmutation in Medaillenform gedacht werden sollte, konnte diese Rezeption beim Entwurf mitbedacht und für die Selbstdarstellung von Beteiligten – vor allem eines fürstlichen Förderers und Auftraggebers – fruchtbar gemacht werden.

7. In diesem Sinn differenzieren Müller-Jahncke/Telle 1986.

8. Als zeitgenössisches Beispiel sei auf die von Carl Gustav Heraeus nach französischem Vorbild projizierte *Historia metallica* Karls VI. verwiesen. Zu Heraeus vgl. Hammarlund 2003 und Hassmann/Winter 2016, 21–34.

9. Für ein Beispiel siehe Anm. 15.

10. Reyher 1692

11. Das 34. Stück der Historischen Münz-Belustigung (24. August 1735, Köhler 1735) ist Kronemann-Talern gewidmet.

12. Herrgott 1752, I, XXVI–XXX, tab. II.

13. Exter 1765, 397–400, Nr. CCCCI; mit einem Zusatz in Exter 1771, 478. Exter versteht die Gestalt als Sonnengott, beachtet also Sense und Sanduhr nicht.

Verheißung der goldenen Zeit?

Die Medaille, die auf dem Cover des Tagungsbandes erscheint und hier genauer betrachtet werden soll,¹⁴ deklariert sich selbst auf dem Revers (Abb. 12b) als Erinnerungsstück an eine Transmutation, die 1716 in Innsbruck auf Veranlassung und wohl auch in Gegenwart von Karl III. Philipp von der Pfalz (1661–1742), seit 1705 Statthalter von Vorderösterreich, unternommen wurde. Die Transkription des Revers lautet:

METAMORPHOSIS CHYMICA
SATURNI IN SOLEM, ID EST PLUMBI IN AURUM
SPECTATA OENIPONTI 31 DECEMBRIS MDCCXVI
PROCURANTE SERENISSIMO CAROLO PHILIPPO COMITE PALATINO RHENI
S.R.I. ARCHIDAPIFERO ET ELECTORE
BAVARIAE IULIAE CLIVIAE ET MONTIUM DUCE
TYROLIS GUBERNATORE ETC. ETC.
ATQUE IN HAC MONETA AD PERENNEM REI MEMORIAM
ARCI AMBROS ET POSTERITATI DONATA¹⁵

Der Avers (Abb. 12a) zeigt Saturn mit Sense und (als Kronos/Chronos) mit Sanduhr auf einer Wolkenbank thronend, die mit seinem Planetensymbol bezeichnet ist. Sein Gesicht ist jedoch von einem Strahlenkranz umgeben und vor dem Hintergrund der auf dem Revers beschriebenen Entstehung als solar zu interpretieren: Es wird somit versucht, den Prozess der Metamorphose in einem statischen Bild einzufangen. Die Anregung hierfür könnte eine Medaille auf eine Prager Transmutation im Jänner 1648 vor Kaiser Ferdinand III. (1608–1657) geliefert haben, die als Projektion auf Quecksilber Merkur mit dem üblichen Attribut des Schlangenstabes, jedoch mit solarem Antlitz zeigt und den Vorgang als *divina metamorphosis* bezeichnet; Abbildungen waren in einschlägigen Werken leicht verfügbar.¹⁶ Das ähnliche Konzept könnte

14. Wien, Kunsthistorisches Museum, Münzkabinett Inv.-Nr. 015147bß (57,4g; ø 57,8mm); das Münzkabinett besitzt auch ein etwas größeres Exemplar in „Silber“ MK 145542 (47,63g; ø 62,3mm), das auf dem Revers (der auffallend ähnlich der Medaille Bechers von 1675, Abbildung bei Bauer 1893, Tafel I zu Seite 30; Müller-Jahncke/Telle 1986, 268, Abb. 7 gestaltet ist) nur den Text *Metamorphosis Chymica Saturni in Solem* trägt; nach Exter 1765, 398 befand sich ein derartiges Exemplar auch im kurfürstlichen Medaillenkabinett in Mannheim.

15. Der Text des Revers lautet auf Deutsch: „Chymische Verwandlung Saturns in Sol, d. h. von Blei zu Gold, beobachtet zu Innsbruck den 31. Dezember 1716, auf Veranlassung des durchlauchtigsten Karl Philipp, Pfalzgraf bei Rhein, des Hl. Röm. Reichs Erztruchsess und Kurfürst, Herzog von Bayern, Jülich, Kleve und Berg, Gubernator von Tirol, etc. etc., in dieser Münze zu fortwährendem Gedächtnis der Burg Ambras und der Nachwelt geschenkt“ (übersetzt durch die Autorin).

16. Die Werke sind bei Bolton 1890, 19 Nr. XIII (1998, 20f. mit Abb.) und Müller-Jahncke/Telle 1986, 263 genannt; neben Zwelfer 1675, 328 (Müller-Jahncke/Telle 1986, 265 Abb. 4) ist der aktuelle Druck des *Oedipus Chemicus* (Becher 1716, Tafel nach Seite 222) besonders hervorzuheben.

mit ein Grund sein, warum bereits im 18. Jahrhundert auch für die Innsbrucker Medaille ein ‚kaiserlicher‘ Ursprung angenommen wurde¹⁷ und sich diese Zuschreibung an Ferdinand III., der nun sogar als Verfasser der hexametrischen Legende auf dem Avers galt,¹⁸ in chemiegeschichtlicher Literatur bis ins 20. Jahrhundert halten konnte.¹⁹ Von Seiten der Numismatik wurde die Medaille jedoch bereits 1856 richtig zugeordnet.²⁰



Abbildung 12.: **Medaille Aurea progenies plumbo prognata parente zur Innsbrucker Transmutation vom 31. Dez. 1716 (Wien, Kunsthistorisches Museum, Münzkabinett Inv.-Nr. 015147bß)**

Die Legende *AUREA PROGENIES PLUMBO PROGNATA PARENTE* („Goldene Nachkommenschaft von Blei erzeugt als Vater“), ein Hexameter, präsentiert die Transmutation anders als der Revers nicht als Metamorphose, sondern mit vierfacher Alliteration und der *Figura etymologica progenies prognata* als Zeugung. Die Variation von Verwandlung zu Fortpflanzung entspricht zwar gängiger alchemistischer Begrifflichkeit,

17. Keyssler 1740 [1741], I 38; siehe Anm. 35.

18. Schmieder 1832, 402; Kopp 1844, 171f.

19. Pedinelli 1966, 100; Kauffman 1985, 113 mit Abb. 31; bei Müller-Jahncke/Telle 1986, 266, Abb. 5 ist die Zuschreibung an Ferdinand III. sogar unter die Abbildung von Avers und Revers gesetzt! Ausgehend von (der durch Literatur vermittelten Kenntnis von) Exemplaren mit gekürzter Reversinschrift wie auf dem ‚Silber‘-Exemplar des KHM (siehe Anm. 14) werden zwei Medaillen mit demselben Avers differenziert und dessen erstmalige Verwendung auf eine Transmutation im Jahr 1650 unter Ferdinand III. bezogen: Bolton 1890, 19 Nr. XIV und 39f. Nr. XXXIX bzw. 1998, 21 und 46f. Nr. XXXIX; ihm folgt Karpenko 1998, 68 Nr. 19 und 77 Nr. 43. Es dürfte jedoch keine ‚Gold‘-Exemplare mit diesem Revers geben, sodass dieser Bezug schon aufgrund des Materials ausscheidet.

20. Bergmann 1856, 68 [96]

die Wortwahl *progenies* „Geschlecht, Nachkommenschaft“ muss jedoch an einen berühmten Text erinnern, in dem ebenfalls von *progenies* und – mit einem stammverwandten Wort – von einer *gens aurea*, einem goldenen Geschlecht, gesprochen wird, das eines von unedlem Metall ablöst: Vergils vierte Ekloge.²¹

Ecl. 4,6–10

Iam redit et Virgo, redeunt Saturnia regna,

iam nova progenies caelo demittitur alto.

tu modo nascenti puero, quo ferrea primum

desinet ac toto surget gens aurea mundo,

*casta fave Lucina: tuus iam regnat Apollo.*²²

Zu den Schlüsselwörtern *progenies* und (*gens*) *aurea* tritt das Münzbild, das die bei Vergil als Zeitalterregenten genannten Götter Saturn als Herrscher der goldenen Zeit und einer idealen Urzeit in Latium und Apollo, der mit dem Sonnengott gleichgesetzt werden kann, verschmilzt und damit auch ein philologisches Problem, das noch in neuerer Sekundärliteratur diskutierte Verhältnis von v. 10 *iam regnat Apollo* – Apoll als Regent der Endzeit noch vor dem idealen Zeitalter Saturns? – zu v. 6 *Saturnia regna*,²³ zu lösen scheint.

Ausgehend von Hesiods Zeitaltermythos (*Erga* 106–201), der die Depravation der Menschheit mit einer absteigenden Reihe von Metallen von Gold zu Eisen charakterisiert, verheißt die vierte Ekloge die Rückkehr des goldenen Geschlechts, einer idealen Zeit, die mit der Geburt eines Kindes beginnt und sich mit dessen Heranwachsen entfaltet. Auch wenn die Identifikation des v. 8 genannten *puer* bereits bald nach Vergil unsicher war und bis heute diskutiert wird, kann sich eine politische Deutung als Lob der anbrechenden Pax Augusta auf eine antike Tradition berufen: Zusammen mit der Augustusprophetie der Römerschau im sechsten Buch der *Aeneis*, die die Begründung goldener Zeiten wie einst unter Saturn verheißt (*Aen.* 6,792f. *aurea condet*

21. Für Ermutigung, die Medaille in Hinblick auf Vergils vierte Ekloge zu interpretieren, dankt die Verfasserin Kurt Smolak sehr herzlich.

22. Text nach Vergilius Maro/Ottaviano 2013. Zu Deutsch: „Schon kehrt wieder die Jungfrau und wieder das Reich des Saturnus, / schon wird neuer Nachwuchs gesandt von der Höhe des Himmels. / Sei dem Knaben, der grad geboren wird und durch den das / Eisengeschlecht zuerst vergeht und das goldne im Weltall / aufsteigt, gewogen, du keusche Lucina: Schon herrscht dein Apollo.“ (Übersetzung nach Vergil/Holzberg 2016, 67).

23. Ausführlich dazu mit Darstellung der unterschiedlichen Positionen der Forschung das Kapitel „Apollo and the New Age“ in Miller 2009, 253–265.

/ *saecula*), wurde die vierte Ekloge zu einem der wichtigsten Mustertexte der Herrscherpanegyrik, besonders um einen Regierungsantritt zu feiern: Schon Calpurnius Siculus hat die vergilische Prophetie im ersten Jahrhundert auf Nero übertragen.²⁴ Die Rezeption in der Neuzeit ist kaum zu überblicken, etwa für italienische Höfe des 14. bis 16. Jahrhunderts exemplarisch aufgearbeitet.²⁵ Im Barock erscheinen Zitate auch auf Festarchitekturen – und auf Medaillen.²⁶ Vor dem Hintergrund der Metallsymbolik konnte eine gelungene Transmutation als handgreifliches Zeichen für das Eintreffen der goldenen Zeit dargestellt werden, was abgesehen von der Hoffnung auf Ressourcen zur Beliebtheit von alchemistischen Vorführungen an Fürstenhöfen beigetragen haben mag.²⁷

Dafür dass in Innsbruck schon bei der Planung der alchemistischen Demonstration an eine Auswertung als günstiges Vorzeichen gedacht war, spricht die Wahl des Termins zu Jahresende, sodass der Erfolg den Übertritt in ein ‚goldenes‘ neues Jahr symbolisieren konnte. Mit der vergilischen Ekloge sollte jener antike Text anklingen, in dem man die goldene Zeit politisch als Regierung des Idealherrschers Augustus gedeutet sah: Für den anwesenden Karl III. Philipp von der Pfalz hatte das zu Ende gehende Jahr mit dem Tod seines älteren Bruders Johann Wilhelm von der Pfalz (1658–8. Juli 1716) die Übernahme der Herrschaft gebracht. Das neue Jahr sollte das erste volle seiner Regierung werden; auf dem Revers der Medaille tritt er als Urheber der Transmutation daher mit seiner neuen Titulatur auf. Angesichts seiner Position als Statthalter der habsburgischen Vorlande und seiner Verwandtschaft mit dem Kaiserhaus – als Bruder der dritten Gattin Leopolds I., Eleonore Magdalena von Pfalz-Neuburg (1655–1720), war Karl Philipp der Onkel Karls VI. – ist jedoch nicht auszuschließen, dass die als geglückt erlebte Transmutation auch auf die brennende Nachfolgefrage im Kaiserhaus bezogen wurde – und in der Anspielung auf die Ekloge die Rolle des *puer* in den Vordergrund treten konnte: Im Jahr 1716 war mit Erzherzog Leopold Johann der ersehnte Sohn Karls VI. geboren worden (*13. April), ein Anlass der mit vielfacher Zitierung der vierten Ekloge gefeiert worden war,²⁸ andererseits auch Gelegenheit für Medaillen geboten hatte: Carl Gustav Heraeus (1671–1725), der Leiter der kaiserlichen Münz- und Antiquitätensammlung, hatte das Gratulationsmedaillon der vorderösterreichischen Stände entworfen.²⁹ Der Erzherzog sollte freilich nicht

24. Karakasis 2016

25. Houghton 2015

26. So etwa *Redeunt Saturnia regna* auf einer Medaille mit der Darstellung Saturns (zu den Planetenfesten) aus Anlass der Hochzeit von Friedrich August II. von Sachsen mit Erzherzogin Maria Josepha 1719: Köhler 1741, 417f.

27. Zur Bedeutung alchemischen Wissens, der damit verbundenen Förderung von Adepten und entsprechenden Vorführungen im Rahmen fürstlicher Repräsentation ausführlich Smith 1994.

28. Als Beispiel können Augsburger Illuminationen genannt werden, die in einer illustrierten Publikation erschienen: Kolb 1716, 11 *surget gens aurea mundo*; 22 *Haec tibi progenies caelo demittitur alto*.

29. Rommel 1926

einmal seinen ersten Geburtstag erleben († 4. November 1716); da Kaiserin Elisabeth Christine jedoch zum Zeitpunkt seines Todes wieder guter Hoffnung war – das *Wienerische Diarium* konnte ihre Schwangerschaft zum 4. November 1716 (Nr. 1384) als Trost anführen – bestand am Jahresende durchaus Grund zu Optimismus: Bei der Geburt eines Thronerben hätte die Innsbrucker Transmutation eine zusätzliche Deutung erfahren können,³⁰ mit dem quasi offenen, auch auf einen verheißenen *puer*³¹ interpretierbaren Vergilbezug von Münzbild und Legende mag der Entwerfer der Medaille in diese Richtung vorausgedacht haben. Mit der Geburt Maria Theresias (*13. Mai 1717) war dies obsolet.

Intention versus Rezeption

Um Wirkung im Sinne des Kurfürsten zu entfalten und seinen *splendor* zu erhöhen, müssten mehrere Exemplare der Medaille hergestellt worden sein, die etwa als Geschenke an befreundete Höfe dienen konnten; entsprechende Recherchen bleiben ein Desiderat.³² Aber auch eine Erklärung bzw. ‚wissenschaftliche‘ Behandlung in einer numismatischen Publikation – wie sie dem genannten Medaillon der vorderösterreichischen Stände in Joachim Negeleins *Thesaurus numismatum modernorum* zuteil wurde³³ – durfte der Kurfürst angesichts der Beliebtheit des Mediums erwarten; sie erschien freilich erst 1765 in bescheidener, nicht illustrierter Form.³⁴ Nicht zuletzt wollte er wohl durch die Wahl des Aufbewahrungsortes in der berühmten Ambrasers Sammlung für sein Andenken Sorge tragen und in Tirol in Erinnerung bleiben, wenn ‚sein‘ Gold adeligen Gästen oder interessierten Reisenden bei einer Besichtigung gezeigt würde.³⁵ Als freilich Johann Georg Keyßler (1693–1743) Ambras im Jahr 1729 besuchte,³⁶ war dort die Beziehung zum Pfälzer Kurfürsten, der nun

30. Ein derartiges Vorausplanen war bei einer Schwangerschaft im Kaiserhaus nicht ungewöhnlich. So wurden etwa im Jahr 1718 Illuminationen in Erwartung der Geburt eines Thronfolgers entworfen: Heraeus 1718. Die Realisierung kam jedoch nicht zustande, da die Geburt eines Mädchens – Maria Theresias Schwester Maria Anna (*14. September 1718) – kein Anlass für Festlichkeiten sein sollte.

31. Zur Ambivalenz von *progenies*, das für ein Individuum oder ein Kollektiv verwendet werden kann, vgl. Becker 2003.

32. Ein Exemplar ist im Besitz des British Museum M 9412 (https://www.britishmuseum.org/collection/object/C_M-9412, 09.05.2021). Hinweise auf zwei weitere Exemplare bei Bauer 1893, 32, vgl. Karpenko 1998, 77. Auffällig scheint, dass in Mannheim nach Angabe Exters 1765, 328 kein Goldexemplar vorhanden war. Das Anm. 14 genannte undatierte Exemplar in Silber – ein klarer Widerspruch zur Legende! – scheint auf Sammler berechnet, die an einem Objekt der Alchemiegeschichte, einer „haptischen“ Illustration in Zusammenschau mit Berichten von Transmutationen, interessiert waren.

33. Rommel 1996, 8–13

34. Siehe Anm. 13. Illustrationen liegen nur handschriftlich vor: Fuchs 1959, 703f.

35. Zur Einordnung von Schlossbesichtigungen in die fürstliche Repräsentation: Völkel 2007.

36. Sechster Brief. Beschreibung des kaysrl. Schlosses Ambras und der daselbst befindlichen Kostbarkeiten, datiert 9. Juni 1729, Keyßler 1740 [1741], I 38

in Mannheim residierte und auf Distanz zu den Habsburgern gegangen war,³⁷ nicht mehr präsent oder erwähnenswert, und für den Reiseschriftsteller gibt die Medaille nur Anlass, über die angebliche Kunst zu spotten.³⁸ Der hier vorgeschlagenen Anspielung auf Vergils vierte Ekloge und ihrer politischen Implikation war keine Resonanz beschieden; die der kaiserlichen Sammlung einverleibte Medaille wurde nur mehr als alchemistische Kuriosität wahrgenommen.

Elisabeth Klecker Geb. 1960, studierte Latein und Griechisch an der Universität Wien, wo sie am Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein lehrt. Sie spezialisierte sich auf die Latinität der (Frühen) Neuzeit, besonders im Raum der ehemaligen Habsburger-Monarchie. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören panegyrische Gelegenheitsdichtung und bildlich-literäre Kunstformen (Emblematik).

37. Den Bruch stellte der Vertrag von Marly (15.2.1729) dar: Schmidt 1977.

38. „Vielleicht ist die ganze Kunst nicht so wol in einer Verwandlung bestanden, als vielmehr in substitutione unius in locum alterius [...] ars sine arte cuius principium est cupere, medium mentiri et finis mendicare vel patibulari („eine kunstlose Kunst, deren Anfang Begehrlichkeit, deren Mitte Lüge und deren Ende der Bettelstab oder der Galgen ist.“). Vgl. Bergmanns Ergänzung des Hexameters zu einem elegischen Distichon: *Hoc si quis credit, plumbeus ingenio est* („Wenn jemand dies glaubt, ist er bleiern im Geist.“); Bergmann 1856, 68 [96], Anm. 1.

Literaturverzeichnis

- [1] Bauer, Alexander. 1893. *Die Adelsdokumente österreichischer Alchemisten und die Abbildungen einiger Medaillen alchemistischen Ursprungs*. Wien: Alfred Hölder.
- [2] Becher, Johann Joachim. 1716. *Oedipus chymicus seu institutiones chymicae [...] Editio novissima*. Frankfurt am Main: Joh. Maximilian van Sande.
- [3] Becker, August. 1870. *Der Karfunkel. Erzählung von August Becker, Verfasser von „Des Rabbi Vermächtnis“ – „Vervehmt“ – „Hedwig“*. Berlin: Otto Janke.
- [4] Becker, Maria. 2003. „Iam nova progenies caelo demittitur alto. Ein Beitrag zur Vergil-Erklärung (Ecl. 4, 7).“ *Hermes* 131: 456–463.
- [5] Bergmann, Joseph. 1856. *Pflege der Numismatik in Österreich im XVIII. Jahrhundert mit besonderem Hinblick auf das k.k. Münz- und Medaillen-Cabinet in Wien*. Wien: W. Braumüller.
- [6] Bolton, Henry Carrington. 1890. *Contributions of Alchemy to numismatics*. New York/Boston: T. R. Marvin and son. Wiederabgedruckt in Karpenko 1998, 3–54.
- [7] Clausen, Wendell. 1994. *A Commentary on Virgil, Eclogues*. Oxford: Clarendon Press.
- [8] Exter, Friedrich. 1765. *Siebende Fortsetzung des Versuchs einer Sammlung von Pfälztischen Medaillen, Schau-, Gedächtnis- und allerley andern, so Güld- als Silbernen Müntzen, vorstellend die Müntzen des letzten Churfürsten von der Neuburgischen Linie, Carl Philipp*. Zweibrücken: Philipp Hallanzy.
- [9] Exter, Friedrich. 1771. *Versuch einer Sammlung von Pfälztischen Medaillen und andern, so Güld- als Silbernen Müntzen, des II. Theils 4. Stück*. Zweibrücken: Philipp Hallanzy.
- [10] Fränkel, Ludwig. 1902. „Becker, August.“ *Allgemeine Deutsche Biographie* 46: 309–315.
- [11] Fuchs, Peter. 1959. „Exter, Friedrich.“ *Neue Deutsche Biographie* 4: 703f.
- [12] Hammarlund, Anders. 2003. *Ett äventyr i staten: Carl Gustav Heraeus, 1671–1725. Från Stockholm till kejsarhovet i Wien [Ein Abenteuer im Hl. Römischen Reich. Carl Gustav Heraeus, 1671–1725. Von Stockholm an den Kaiserhof in Wien]*. Stockholm: Carlssons.

- [13] Harrison, Stephen. 2021. „Prophetic, Poetic and Political Ambiguity in Vergil Eclogue 4.“ In *Strategies of Ambiguity in Ancient Literature*, herausgegeben von Martin Vöhler, Therese Fuhrer und Stavros Frangoulidis (Trends in Classics, Supplementary volumes 114), 273–284. Berlin/Boston: DeGruyter.
- [14] Hartlaub, G.F. 1959. *Der Stein der Weisen. Wesen und Bildwelt der Alchemie*. München: Prestel.
- [15] Hassmann, Elisabeth, Heinz Winter. 2016. *Numophylacium Imperatoris. Das Wiener Münzkabinett im 18. Jahrhundert* (Schriften des Kunsthistorischen Museums 14). Wien: Verlag der ÖAW.
- [16] Heraeus, Carl Gustav. 1718. *Beschreibung der Beleuchtungen/So in dem Fürstl. Liechtensteinischen Pallast und Gartten vor der Stadt [...]anno 1718 zur Geburts-Feyer eines verhoften Erz-Herzogs gewidmet*. Wien.
- [17] Herrgott, Marquard. 1752. *Nummotheca principum Austriae ex gazis aulae Caesareae potissimum instructa [...] Pars prima tomi II. Monumentorum Augustae domus Austriae*. Freiburg im Breisgau: Johann Georg Felner.
- [18] Houghton, L. B. T. 2015. „The Golden Age returns: Virgil’s fourth eclogue in the political panegyric of the Italian courts.“ *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 78: 71–95.
- [19] Karakasis, Evangelos. 2016. *T. Calpurnius Siculus. A Pastoral Poet in Neronian Rome* (Trends in Classics. Supplementary Volumes 35). Berlin/Boston: DeGruyter.
- [20] Karpenko, Vladimir. 1998. *Alchemical coins and medals* (Hermetic studies 2). Glasgow.
- [21] Kauffman, George B. 1985. „The Role of Gold in Alchemy. Part III.“ *Gold Bulletin* 18.3: 109–119.
- [22] Keyssler, Johann Georg. 1740. *Neüeste Reise durch Teütschland, Böhmen, Ungarn, die Schweitz, Italien, und Lothringen, worin der Zustand und das merckwürdigste dieser Länder beschrieben und vermittelt der Natur, Gelehrten, und Politischen Geschichte, der Mechanick, Mahler= Bau= und Bildhauer=Kunst, Müntzen, und Alterthümer erläutert wird*. Hannover: Nicolai Försters und Sohns Erben.
- [23] Köhler, Johann David. 1735. *Im Jahr 1735 wöchentlich herausgegebener historischer Münz-Belustigung Siebender Theil*. Nürnberg: Christoph Weigels Witwe, Lorenz Bieling.

- [24] Köhler, Johann David. 1741. *Im Jahr 1741 wöchentlich herausgegebener historischer Münz-Belustigung dreyzehender Theil*. Nürnberg: Christoph Weigels Witwe / Lorenz Bieling.
- [25] Kolb, Johann Christoph. 1716. *Das frohlockende Augsburg, wie solches wegen der höchst-beglückten Geburt des durchleuchtigsten Erzherzogs und Prinzen von Asturien Leopoldi II. seine allerunterthänigste Freude den 17. May 1716 durch verschiedene Illuminationes dargestellt hat*. Augsburg: Andreas Maschenbauer.
- [26] Kopp, Hermann. 1844. *Geschichte der Chemie, 2. Theil*. Braunschweig: Friedrich Vieweg und Sohn.
- [27] Miller, John F. 2009. *Apollo, Augustus and the Poets*. Cambridge: Cambridge University Press.
- [28] Müller-Jahncke, Wolf-Dieter, Joachim Telle. 1986. „Numismatik und Alchemie. Mitteilungen zu Münzen und Medaillen des 17. und 18. Jahrhunderts.“ In *Die Alchemie in der europäischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte* (Wolfenbütteler Forschungen 32), herausgegeben von Christoph Meinel, 229–275. Wiesbaden: Harrassowitz.
- [29] Negelein, Joachim. 1711–1717. *Thesaurus numismatum modernorum huius seculi, sive numismata mnemonica et iconica, quibus praecipui eventus et res gestae ab anno 1700–1709 illustrantur / Historische Gedächtnuß-Müntzen des gegenwärtigen Seculi, oder Gedächtnuß- und Schau-Pfennige, welche auf die fürnehmsten Begebenheiten und Vorfälle von Anno 1700. an sind geprägt worden*. Nürnberg: Endter Erben.
- [30] Pedinelli, Mario. 1966 [1968] „Alchimia ed arte. Medaglie commemorative alchimistiche.“ *Atti dell'Accademia Roveretana degli Agiati* 6/6: 97–106.
- [31] Reyher, Samuel. 1692. *Dissertatio de nummis quibusdam ex Chymico metallo factis*. Kiel: Joachim Reumann.
- [32] Rommel, Klaus. *Das große goldene Medaillon von 1716. Seine Geschichte und seine späteren Nachgüsse* (Freiburger Münzblätter 5). Lingen: Waldkircher Verlag, 1996.
- [33] Schmidt, Hans. 1977. „Karl (III.) Philipp, Kurfürst von der Pfalz.“ *Neue Deutsche Biographie* 11: 250–252.
- [34] Schmieder, Karl Christoph. 1832. *Geschichte der Alchemie*. Halle: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
- [35] Smith, Pamela H. 1994. „Alchemy as a Language of Mediation at the Habsburg Court.“ *Isis* 85: 1–25.

- [36] Soukup, Rudolf Werner. 2007. *Chemie in Österreich. Bergbau, Alchemie und frühe Chemie*. Wien: Böhlau-Verlag.
- [37] Soukup, Rudolf Werner, Jaromír Hladík. 2008. „Des deifels goltmacher haben kein golt im Peitl. Die Geschichte des kaiserlichen Hof-Chymicus Wenzel Seiler im Lichte von Dokumenten des Mährischen Archivs Brünn.“ *Dějiny věd a techniky* [Wissenschafts- und Technikgeschichte] 41, Praha 2008/2: 103–129.
- [38] Vergilius Maro, P. 2013. *Bucolica. Edidit et apparatu critico instruxit Silvia Otaviano. Georgica. Edidit et apparatu critico instruxit Gian Biagio Conte*. Berlin / Boston: DeGruyter / Teubner.
- [39] Vergilius Maro, P. 2016. *Hirtengedichte / Bucolica, Landwirtschaft / Georgica, lateinisch – deutsch*, herausgegeben und übersetzt von Niklas Holzberg. Berlin / Boston: De Gruyter.
- [40] Zwelf(f)er, Johannes. 1675. *Pharmacopoeia regia seu dispensatorium novum et locupletatum annexa etiam Mantissa spagyrica [...]*. Nürnberg: Endter.